

Schon am zweiten nach der Abfahrt von Malta entdeckte man ein großes Fahrzeug unter türkischer Flagge, und erkannte dasselbe sehr bald für ein stark bemanntes und bewaffnetes Raubschiff. Francesco, von Kampfeslust entflammt, gab Befehl zum Angriff und drang an der Spitze des von ihm befehligten Geschwaders auf die Ungläubigen ein. Der tunesische Capitain aber sah wohl, er könne mit dem überlegenen Feinde ein Gefecht nicht bestehen und suchte daher sein Heil in der Flucht. Bevor er jedoch diesen Gedanken ausführte und alle Segel aufzog, ließ er auf die maltesische Galeere, welche am heißesten auf ihn eindrang, nämlich die von Francesco unmittelbar befehligte, Feuer geben. Der Ritter stand aber auf dem Vordertheile der Galeere, hart an der Gallerie, das gezogene Schwert in der Rechten, und brannte vor Begierde, der Erste zu sein, der bei dem Entern das Verdeck des Seeräubers betrete. In dieser Stellung wurde di Massini, ohne daß weiter ein Mann auf der Galeere beschädigt wäre, von der Kugel des Tunesers getroffen und durch das schwere Geschos über Bord gerissen. Das Gewicht der Rüstung ließ seinen entseelten Körper schnell unter sinken, so daß ihm selbst nicht die kriegerische Ehre einer feierlichen Bestattung zu Theil werden konnte. Der Tod Francesco's ereignete sich ungefähr um dieselbe Zeit, wo zu Rom sein Vater, der Marchese vor Kummer starb.

Bald nach dem Tode di Prosseda's empfingen Luca, Marc Antonio und Andrea di Massini Briefe aus Rom, welche die erfreuliche Nachricht enthielten, daß sie ungefährdet ihrer Sicherheit, in ihre Vaterstadt zurückkehren könnten. Alle vornehmen Geschlechter Roms hatten sich nämlich bei dem Papste für die in Neapel befindlichen Brüder so lange und nachdrücklich verwandt, daß Clemens VIII. endlich den vereinten Bitten nachgab und den Mördern der Donna Olympia Verzeihung angedeihen ließ. Die Brüder kehrten nach Rom zurück, und ihr Einzug glich einem Triumphe, denn eine Schaar von Jünglingen aus den Häusern Colonna, Carboquano, Caroli, Ghipi, Orsini, Gonaltieri, Cancellotti, Pallavicini und vielen andern, die nicht minder alt und angesehen waren, zog ihnen entgegen und begleitete sie in festlichem Zuge nach dem Palast Massini. Unter dem hohen römischen Adel, welcher den aus-

schweifenden Stolz der Gebrüder Massini theilte, herrschte nämlich nur eine Stimme darüber, daß die von jenen begangene blutige That nothwendig, ja selbst ehrenvoll gewesen sei.

Luca di Massini, der älteste von den mit dem Fluche ihres Vaters beladenen Brüdern, wurde Erbe von dem Titel und Majorate seiner Familie. Er trat das Marquisat Prosseda an und legte bald nachher seine langgehegte Leidenschaft für eine edle und überaus schöne Römerin, durch Bewerbung um ihre Hand, offen an den Tag. Aber Donna Ersilia de Magistri, so hieß die Dame, widerstand hartnäckig den Bewerbungen di Massini's, obgleich es früher geschehen hatte, als erwidere sie seine Reigung. Wie hätte sie ihm auch jetzt noch ihre Hand reichen mögen, ihm, auf dessen Haupte der Vatersfluch lastete, der in ihren Augen als der Vollbringer einer blutigen Frevelthat erschien, für welche der reine, von Vorurtheilen ungetrübte Sinn der Jungfrau nicht die geringste Entschuldigung finden konnte! Ersilia de Magistri ließ daher alle zu Gunsten des Marchese erhobenen Wünsche und Vorstellungen ihrer Angehörigen unberücksichtigt. Lieber wäre sie stets unverehelicht geblieben, als daß sie sich mit einem Manne verbunden hätte, für welchen sie jetzt nur den innersten Abscheu empfand.

Der Marchese hatte Donna Ersilia seit mehreren Jahren, wenngleich im Stillen, doch desto heißer geliebt und war fest überzeugt gewesen, daß auch sie zärtlichere Empfindungen für ihn begehete. Seine Brust wurde deshalb, als er sich von dem veränderten Sinn und der entschiedenen, unverhehlten Abneigung seiner Geliebten überzeugt hatte, der Zummelplatz aller bitteren Gefühle verschmähter Liebe und gekränkter Selbstschätzung. Um seiner Verstimmung Herr zu werden und das Bild der Donna Ersilia völlig aus seinem Herzen zu verbannen, ergriff er das sehr zweifelbaste Mittel, sich in den Strudel des wildesten Lebensgenusses zu stürzen, was freilich in ähnlicher Lage so Manche vor ihm und nach ihm ergriffen haben. Im Uebrigen waren die Sitten der vornehmen römischen Jugend im Allgemeinen so verderbt; daß es dem Marchese nicht an Genossen seiner Ausschweifungen fehlen konnte.

Um diese Zeit lebte zu Rom eine Spanierin, Namens Angelica Montorsì, die Wittwe eines Rö-